

Erscheinungsweise: 6mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einpaltige Borgseite 10 Pfg., außerhalb desselben 12 Pfg., Werbeflächen 25 Pfg. Schluß für Inseratannahme 10 Uhr vormittags. Telefon 9.

Donnerstag, den 25. September 1913.

Bezugspreis: In der Stadt mit Trägerlohn Mk. 1.25 vierteljährlich, Postbezugspreis für den Orts- und Nachbarortsvorkehr Mk. 1.20, im Fernverkehr Mk. 1.30. Bestellgeld in Württemberg 30 Pfg., in Bayern und Reich 42 Pfg.

Amthche Bekanntmachungen.

R. Oberamt Calw.

Bekanntmachung, betr. den Abschluß eines Kollektiv-Haftpflicht-Versicherungsvertrags.

Die Gemeindebehörden werden davon in Kenntnis gesetzt, daß der Bezirksrat namens der Amtsversammlung am 31. Juli ds. Js. mit der Versicherungsgesellschaft „Wilhelma in Magdeburg“ einen Kollektivhaftpflichtversicherungsvertrag für die Amtskörperschaft und sämtliche Gemeinden des Oberamtsbezirks mit ausreichendem Versicherungsschutz, und zwar mit Wirkung vom 1. Juli 1913 bis dahin 1923, abgeschlossen hat.

Durch diesen Vertrag erlöschen die seither von den einzelnen Gemeinden mit der „Wilhelma“ abgeschlossenen Versicherungen, während für diejenigen Gemeinden, die seither beim „Allgemeinen Deutschen Versicherungsverein in Stuttgart“ gegen Haftpflicht versichert gewesen sind, der Kollektivhaftpflichtversicherungsvertrag erst mit dem Ablauf des Versicherungstermins bei dieser Gesellschaft in Kraft tritt.

Diese Gemeinden werden noch besonders aufgefordert, für rechtzeitige Lösung des Versicherungsverhältnisses mit dem Allgemeinen Deutschen Versicherungsverein Sorge zu tragen.

Die Gesamtjahresprämie wird durch die Oberamtspflege geleistet und durch diese von den einzelnen Gemeinden nach einer besonderen Berechnung wieder zum Einzug gebracht.

Soweit die Gemeinden bisher schon bei der „Wilhelma“ versichert waren, werden ihnen die für das Jahr 1913 berechneten Prämien auf die Kollektivhaftpflichtversicherungsprämie angerechnet.

Den 23. September 1913.

Reg.-Rat Binder.

Erlaß an die Gemeinderäte, betreffend die Holzabfuhr aus den Gemeindevaldungen.

Unter Hinweisung auf den oberamtlichen Erlaß vom 8. Januar d. Js. (Calwer Tagblatt Nr. 7) sehe ich bis 15. November d. Js. einem weiteren Bericht über den Stand der Holzabfuhr entgegen.

Den 23. Sept. 1913.

Reg.-Rat Binder.

Adrianopels militärische Bedeutung für die Türkei.

Der Londoner Kongreß hatte, so schreibt Generalfeldmarschall v. d. Goltz im „Tag“, für die Türkei auf europäischem Boden die Grenzlinie Midia-Enos bestimmt, die, in der Luftlinie gemessen, 200 Kilometer lang, wie man zu sagen pflegt, querbeet vom Schwarzen zum Ägäischen Meer gezogen werden sollte. Es war die unglücklichste Grenze, die man bei sorgsamem Nachsinnen wohl hätte ausfindig machen können. Sie mit Erfolg zu verteidigen, wäre unmöglich gewesen, denn, abgesehen vom äußersten rechten Flügel, durchschneidet sie sämtliche Stellungen, die für ein türkisches Heer hätten brauchbar sein können. Sie lag nur 90 Kilometer, also nur drei mäßige Märsche, von der bekannten Tschataldtschalinie entfernt, die den letzten Schutz für Konstantinopel bildet. Von der Nordküste des Marmarameeres war sie gar nur durch einen einzigen starken Marsch getrennt, obwohl der Kongreß dem türkischen Reiche den Schutz der Meerengen, der von dort aus leicht gefährdet werden konnte, auch weiterhin noch aufgebürdet hat. Bei Tschataldtscha hätten die Türken in der Zukunft auf Vorposten stehen müssen in unaufhörlicher Spannung, wann der Feind erscheint. Dies hätte nicht nur militärisch einen großen, dauernden Aufwand erfordert, sondern auch politisch die Aufmerksamkeit der hohen Pforte unaufhörlich gefesselt. Ihr Bemühen würde immerfort dem Schutz der Hauptstadt haben gelten müssen. Für Bulgarien würde andererseits in der Nähe der „goldenen Stadt“ und der Agia Sofia eine mächtige Versuchung gelegen haben, auf dem Marsch nach vornwärts, der diesmal unterbrochen werden mußte, bei günstiger Gelegenheit den letzten entscheidenden Schritt zu tun. Die militärische Schwäche der Türkei wird immer in dem Umstande liegen, daß ihre Mobilmachung viel Zeit erfordert, und daran ist beim besten Willen nichts zu ändern. Kleinasien ist so ausgedehnt und so dünn bevölkert,

besitzt noch so wenig gute Verbindungen, daß es unmöglich ist, seine Kräfte schnell nach der Hauptstadt hin zu sammeln. Es liegt durchaus in der Natur der Verhältnisse, daß die Bulgaren erheblich früher fertig sein können als die Türken, und auch darin besteht ein großer Anreiz zum Handstreich. Daß sie nicht die Leute sind, aus Edelmüt eine solche Gelegenheit natürlicher Schwäche beim Gegner unausgenützt vorüber gehen zu lassen, haben sie im Balkankrieg deutlich genug bewiesen. Daß sie es sich auch zutrauen, bei günstigen Umständen schnell entschlossen die Hand nach Konstantinopel auszustrecken, haben wir gleichfalls erfahren. Zar Ferdinand soll in vertraulichem Kreise kaum noch ein Hehl aus seinem Wunsch gemacht haben, in der Agia Sofia eine große Siegesfeier abzuhalten. Natürlich kann das nur geschehen, wenn die Verhältnisse die Großmächte gerade behindern, ihm den Weg zu verlegen. Dieses ist aber keineswegs vollständig außer dem Bereich der Möglichkeit. Durch den neuen Frieden sind die Bulgaren um 120 Kilometer Luftlinie zurückgeschoben worden. Vor ihnen liegt das besetzte Adrianopel, das zum mindesten eingeschlossen werden muß, und auf dem Wege bis zur Tschataldtschalinie ist eine Anzahl starker Geländeschritte zu überschreiten, deren Verteidigung selbst bei nur schwacher Besetzung von türkischer Seite den Vormarsch erheblich verzögern würde. Darüber gewinnt die Türkei Zeit, und in diesem Zeitgewinn liegt für sie vieles, wenn nicht alles. Sie kann ihr Heer zum Schutz der Hauptstadt sammeln, ordnen und ausrüsten und infolgedessen ruhiger in die Zukunft blicken, ohne die unausgesetzte Sorge um die Sicherheit Konstantinopels. Wer den Türken rät, Adrianopel aufzugeben, müßte ihnen folgerichtig auch anraten, auf den jetzigen Regierungssitz zu verzichten und diesen ins Innere Kleinasiens zu verlegen; doch damit wird eine von mir mehrfach behandelte Frage berührt, die von neuem zu erörtern hier zu weit führen möchte. Zu Adrianopel rechne ich natürlich auch Kirklisse und Demotika; denn diese drei Städte gehören der Lage nach militärisch zusammen. Kirklisse, zur Verteidigung eingerichtet, würde den Vormarsch der Bulgaren noch mehr schwächen. Bitebe Demotika in bulgarischen Händen so ließe sich Adrianopel von dort her leicht umgehen und seiner Bedeutung für die türkische Verteidigung berauben. Kirklisse-Adrianopel-Demotika bilden die brauchbare Vorhutstellung für das türkische Reich in der neuen Begrenzung. Die entscheidende Verteidigung wird freilich immer weiter rückwärts liegen, entweder bei Seraj und Rodosto oder bei Tschataldtscha. Aber sie kann nur erfolgreich sein, wenn die Vorhutstellung in türkischen Händen bleibt und dem bulgarischen Angriff den notwendigen Aufenthalt bereitet, so daß das Hauptheer seinen Aufmarsch ungehindert bewerkstelligen kann.

Die albanische Gefahr.

Serbien macht mobil.

Belgrad, 24. Sept. Ein königlicher Erlaß ordnet die Mobilmachung der Morawa-Division sowie eines Teils der Reservisten aller Divisionen an.

Der befürchtete allgemeine Aufstand der Albaner ist nunmehr zur Tatsache geworden. Sie sind auf verschiedenen Punkten zum Angriff übergegangen. In dem Bezirk Zenowiza setzen sie ihren bereits begonnenen Vormarsch fort. 20 000 Albaner marschieren gegen Dshrida und 4000 gegen Prizrend. In Bischopeja massakrierten die Albaner 150 serbische Soldaten und 4 Offiziere. Die Stadt Dibra wurde ausgeplündert und in Brand gesteckt. Die serbische Besatzung und die Beamten zogen sich fluchtartig zurück. In der Nähe von Ketschiero verwüsteten die Albaner serbisches Gebiet. Sie massakrierten die flüchtenden Bauern und versengten die Dörfer aller Albaner, die sich nicht an dem Aufstand beteiligen wollten. Unter einer Bande Albaner, die gefangen genommen wurden, befand sich der bulgarische Offizier Stojakoff und zwei weitere fremde Offiziere. Mehrere Regimenter und Batterien sind bereits nach dem Aufstandsgebiet abgegangen. — Die serbisch-albanischen Schwierigkeiten sind dadurch verschärft worden, daß die Serben von den Albanern nach langem Kampfe mit schweren beiderseitigen Verlusten aus Dibra vertrieben worden sind. Dibra gehört zu denjenigen Plätzen, die durch Beschluß der Londoner Botschaftervereinigung Serbien zugesprochen worden sind. Man wird sich also darauf gefaßt machen müssen, daß Serbien sich mit dem bewaffneten Hand wieder in den Besitz von Dibra setzen wird. Bei der

Interesse, das die Mächte an der Gestaltung der Verhältnisse in Albanien nehmen, läßt sich erwarten, daß die Gefahren, die der serbisch-albanische Zwist für den mühevoll hergestellten Balkanfrieden mit sich bringen könnte, doch noch rechtzeitig beschworen werden. — Die Albanische Korrespondenz meldet aus Ballona, daß Vertreter der vorläufigen Regierung sich nach Durazzo begeben haben, um mit Essad Pascha zu verhandeln. Aus Skutari meldet dieselbe Korrespondenz, daß die Aeltesten der albanischen Stämme Hoti, Gruda, Schkrel und Kastriati beschlossen haben, die Feindseligkeiten gegen Montenegro zu eröffnen und die Montenegriner aus den von Albanern bewohnten Gebieten zu vertreiben. Die Südslawische Korrespondenz meldet aus Cetinje, daß der König aus Topolika zurückgekehrt ist und an einer Besprechung der Minister über die militärischen Maßnahmen gegen das Vorgehen der Albaner teilgenommen hat.

Wien, 24. Sept. Wie aus Balona gemeldet wird, ist die provisorische albanische Regierung mit Essad Pascha in Verhandlungen eingetreten und hat sich bereit erklärt, den größten Teil der Forderungen Essad Paschas anzunehmen. Von Oesterreich-Ungarn und Italien wird auf beiden Seiten im Sinne der Veröhnlichkeit und Nachgiebigkeit eingewirkt.

Stadt, Bezirk und Nachbarschaft.

Calw, 25. September 1913.

Nörgler.

Es gibt kaum eine Krankheit, die heutzutage weiter verbreitet wäre, als die Nörgelsucht. „Es liebt die Welt, das Strahlende zu schwärzen, und das Erhabene in den Staub zu ziehen,“ das galt immer und gilt in besonderer Weise auch in der Gegenwart. Wo irgend eine Institution geschaffen ist, die Gutes wirken soll, da wird sie bekrittelt; wo irgend jemand mit dem besten Willen Edles erstrebt, da werden ihm selbstische Motive untergeschoben und sein Tun wird bemäkelt. Der kritische Bierbankphilister und die tuschelnde Kaffeeschwemmer sind nicht Erzeugnisse der Witzblätter, sondern traurige Tatsächlichkeiten. Und oft macht sich auch mehr, als es gut ist, in der Deffentlichkeit lieblose Quengelei und frivole Spöterei breit. Diese Nörgelsucht ist im höchsten Maße verabscheuungswürdig. Nörgler sind immer nur Männer des krittelnenden Wortes, niemals aber Männer der helfenden Tat. Träger sigen die Nörgler im Winkel und legen nicht Hand an, daß die wirklich vorhandenen Mängel beseitigt werden. — Nörgler sind immer Egoisten und Phariseer. Sie sind kritisch gegenüber aller Welt, nur sich selbst gegenüber nicht. Sie sind scharfsichtig gegenüber allen fremden Mängeln, den eigenen gegenüber sind sie jedoch blind. Lieblos brechen sie den Stab über andere, halten sich dabei aber für gerecht und ehrenhaft. — Nörgler sind immer Feiglinge, sie schwächen über andere, aber nur hinterm Rücken der andern. Treten sie der betreffenden Person gegenüber, so schweigen und heucheln sie. Handelt es sich um mutige und tatkräftige Aufdeckung und Beseitigung von Schäden, so ziehen sie sich ängstlich und übervorsichtig zurück. — Zu allen Zeiten hat man diese Nörgler bekämpft. Jesus sagt zu ihnen: „Richtet nicht, auf daß ihr nicht gerichtet werdet.“ Diese Forderungen sind so einfach, und doch müssen sie immer wieder, auch in der Gegenwart, wiederholt werden.

Mit dem Herbstanfang trat die Sonne aus dem Zeichen der Jungfrau in das der Waage und überschritt dabei in ihrer scheinbaren Jahresbahn mit ihrem Mittelpunkt wieder den Aequator. Mit diesem Zeitpunkte begann der Herbst, und der Eintritt der kälteren Jahreszeit kommt damit auch kalendarisch zum Ausdruck. Dem nunmehr verflorenen Sommer werden wohl wenig Tränen nachgeweiht werden. Er war schließlich nicht gar so schlimm wie sein Ruf, und er hat sich zumal in den letzten Wochen seiner Herrschaft bemüht, sich, so weit das noch möglich war, von der angenehmen Seite zu zeigen. Der Sommer war auch nicht wie sein Vorgänger vom Jahre 1912 überall gleich schlecht, er war im Gegenteil in manchen Landesteilen ganz erträglich. Das ändert allerdings nichts an der Tatsache, daß der eigentliche Hochsommer mit den Hundstagen in fast ganz

Mitteleuropa recht kühl und regnerisch verlaufen ist. Am schlechtesten war die Witterung während der eigentlichen Reisezeit im südlichen Mitteleuropa, insbesondere im Alpengebiet, wo die Geduld der Touristen genau wie vor Jahresfrist schlimme Proben zu bestehen hatte. Zu der in den größeren Höhen herrschenden empfindlichen Kälte gesellten sich nicht allein Regenfälle, sondern sogar Schneefälle, und erst während der letzten Wochen nahm die Witterung in den Alpenländern wieder ein freundlicheres Gesicht an. Ueber die Aussichten für den Herbst läßt sich vorläufig nur wenig sagen. Ob der Oktober in seiner ersten, oft noch recht schönen Hälfte noch beständiges und sonniges Herbstwetter bringen wird, das bleibt abzuwarten; bestimmte Anhaltspunkte dafür liegen bisher nicht vor. Allerdings ist gerade nach verregneten Sommern der Herbst oft ungewöhnlich schön.

Schwäbische Gedenktage. Am 25. September 1802 kam Viberach an Baden; am 24. Oktober 1806 an Württemberg. — Am 27. September 1732 ist in Neppingen D. N. Viberach geborenen Dominikus Beck, Benediktiner, Lehrer der Mathematik in Ochsenhausen und Salzburg, gestorben 1791. — Am 29. September 1231 erscheint Tübingen urkundlich zum erstenmal als Stadt. — Am 29. und 30. September 1796 schlugen sich die Franzosen und Oesterreicher bei Muttenweiler D. N. Viberach. — Am 30. September 1752 ist in Viberach geboren Justin Heinrich Knecht, ein vortrefflicher Orgelkomponist. 1807 wurde er als Leiter der königlichen Hofmusik nach Stuttgart berufen, da er aber für diesen Posten nicht paßte, kehrte er 1809 in seine Vaterstadt zurück, wo er am 1. Dezember 1817 gestorben ist.

Eisenbahneinnahmen. Auf den württembergischen Staatseisenbahnen sind im Monat August aus dem Personenverkehr 3 684 000, aus dem Güterverkehr 4 327 000 und aus sonstigen Quellen 347 000 Mark vereinnahmt worden. Die Gesamteinnahme belief sich auf 8 358 000 Mark, d. M., gegen das Vorjahr 229 000 Mark mehr. Der Personenverkehr brachte eine Mehreinnahme von 354 000 Mark. Im Güterverkehr trat ein Ausfall von 125 000 Mark ein. Die Mehreinnahme darf dem gesteigerten Sommerverkehr zugeschrieben werden. Der Einnahmeausfall im Güterverkehr ist ein bedenkliches Zeichen dafür, daß die Konjunktur im Rückgang begriffen ist. Die württembergische Eisenbahngesellschaft vereinnahmte im Monat August auf ihren sämtlichen Linien den Betrag von 52 620 gegen 49 350 im Vorjahr. Das Plus entfällt ausschließlich auf den Personenverkehr. Die württembergischen Nebenbahnen hatten eine Einnahme von 105 800 (plus 7610 Mark). An der Mehreinnahme ist der Güterverkehr mit 1 280 Mark beteiligt.

Eine berechnete Mahnung erläßt der Hauptvorstand des Eiselervereins im Eiselervereinsblatt: Es ist in letzter Zeit wiederholt beobachtet worden, daß die Bewohner der Eiseler dauerlicher Weise den letzten Rest ihres immer feltener werdenden alten Hausgerätes und sogar auch kunstvoll gearbeitete alte Haustüren an Altertumshändler und -sammler verkaufen. Es ergeht die dringende Bitte an alle Eiselerbewohner, sich doch nicht um schönen Geldgewinnes willen des schönen und ehrwürdigen Innen- und Außenschmuckes ihrer Häuser zu entleeren und dadurch auch die Ortschafte ihres altertümlichen Gepräges zu entkleiden. Es muß ein Stolz der Eiseler werden, den letzten Rest des Hausrats ihrer Altvordern und den Schmuck ihrer Behausungen zu bewahren und dadurch ihr treues Festhalten am guten Alten zu bekunden. — Diese Mahnung zu beherzigen, stände auch unsern Schwarzwaldbewohnern wohl an.

Nun ade, du mein lieb Heimatland.

Von Karl Kuhls, Potsdam.

Der große Umzugstag war herangebrochen. Möbelwagen jeder Größe und Art, auch Kohlen- und andere Lastwagen bis hinab zu den verschiedensten Hunde- und Handwagen standen vor den hohen Mietstasernen, und gelernte und ungelernete Transportarbeiter „schufteten“ heute im Eiltempo.

Ein ganz besonders bewegtes Bild boten die Straßen, Höfe, Treppenhäuser und Wohnungen jener Stadtgegenden, wo die „kleinen Leute“ zusammengedrängt hausten. Da wird, wenn die neue Wohnung nicht weit entfernt ist, gar mancher Umzug sogar auf Schusters Klappen bewerkstelligt.

Mutter trägt einen Korb mit „Wirtschaftsachen“, wobei ihr die 10jährige Erna hilft. Ein Kollege hilft „Vater“ den Küchenspind tragen und bei den folgenden Gängen das „Vertikow“, die Bettstellen und das alte Sofa. Das halbe Duzend Kinderchen bis zum fünfjährigen Otto ist ebenfalls behilflich. Der eine trägt gewichtig einen Blumentopf, der andere einen Schemel, ein kleines, von Mutter zusammengeschnürtes Bündelchen, oder was ihm sonst in die Hand gesteckt wurde.

Nur Erwin, ein blasser, stiller, versonnener Junge, hält sich von der Geschäftigkeit seiner Eltern und Geschwister fern und läuft, wenn er eine Aufgabe erfüllt hat, so schnell er nur kann in die alte Wohnung zurück. Die Wohnung war ja allerdings „riesig klein“ für die große Familie. Nur Stube und Küche für 18 Mark. Und wenn alle zu Hause waren, konnte man sich kaum umbrechen. In der Nacht war überhaupt nicht mehr durchzukommen. Denn für Erwin, Erna, Fritz und Marta wurde „auf der Erde aufgemacht“, wo sie dann zusammen lagen wie die Heringe in einem Faß. Die beiden Jüngsten schliefen aber auf dem alten, fast ganz eingedrücktten Sofa. Und doch hatte Erwin die Wohnung lieb, und er war traurig darüber, daß er sie nun verlassen mußte.

sch. **Mutmäßliches Wetter.** Für Freitag und Samstag ist, wenn auch vorwiegend trockenes, so doch zeitweilig bedecktes Wetter zu erwarten.

© **Gehingen, 24. Sept.** Gewiß ist es eine Seltenheit, daß eine trüchtige Kuh fünf Wochen über Zeit geht, wie es kürzlich im Stalle des Bauern Karl Gehingen der Fall war. Das Kalb hatte, gleich nach der Geburt gewogen, das seltene Gewicht von 150 Pfd. Allerdings wäre es für die Kuh, sowie für das Kalb, wohl besser gewesen, wenn dies nicht so stark gewesen wäre; denn das Kalb war gleich tot und auch die Mutter mußte nach ein paar Tagen geschlachtet werden.

Wildberg D. N. Nagold, 24. Sept. Auch heuer wiederum hatte unser malerisch über dem Nagoldtal gelegenes Städtchen zum althergebrachten Schäferlauf, der alle zwei Jahre stattfindet, eingeladen. Von nah und fern waren am Montag die Besucher herbeigeiligt, um an dem alten Schäferfest und den damit verbundenen Vergnügungen teilzunehmen. Besonders zahlreich hatten sich dieses Jahr die Schäfer der Umgegend eingefunden, um vor Beginn der eigentlichen Festlichkeiten in einer Versammlung des Verbandes süddeutscher Schäferbesitzer die Lage des Berufes zu besprechen. Unter dem Vorsitz des Schafhalters Essig-Carl wurde die zahlreich besuchte Zusammenkunft eröffnet. Geschäftsführer Körner-Stuttgart erstattete einen ausführlichen Bericht über die Tätigkeit des Verbandes, dessen Ziele und Bestrebungen, und ging dann zur Besprechung einzelner Berufsfragen über. Daran anschließend fand eine lebhafte Aussprache statt, die vor allem zu den Wünschen bezüglich einer Erleichterung des Straßentreibens mit Wanderschafherden Stellung nahm. Schafhalter Dongus-Deckenpfronn und Hirschwirt Neuffer-Ruppington gaben wertvolle Anregungen und die Versammlung, der auch Stadtschultheiß Rutschler anwohnte, nahm so einen für die zahlreichen Teilnehmer sehr befriedigenden Verlauf. Gegen 12 Uhr hatte sich vor dem Rathaus der Festzug geordnet und die zahlreichen Gäste strömten nun dem Festplatz zu, wo die einzelnen althergebrachten Wettspiele einen guten Verlauf nahmen. Bis zum späten Abend entwickelte sich ein fröhliches Leben und Treiben.

Pforzheim, 25. August. Der Goldarbeiter Friedrich Bott hat seinem Prinzipal 3 500 gr Silber entwendet. Er stammt von Hanau und wohnt in der Vorstadt Dillstein. Der Dieb wurde verhaftet.

Pforzheim, 24. Sept. In der Vorstadt Dillweissenstein trieben im „Adler“ der Sattlermeister Gustav Schumacher, der Erdarbeiter Karl Pfisterer und der Goldarbeiter Wilhelm Schumacher das unerlaubte Glücksspiel „Zuttschlen“, wobei Gustav Schumacher an Pfisterer 2080 M verlor. Da er nicht zahlte, zog ihm Pfisterer, der bei ihm wohnte, 60 M an der Miete ab, weshalb dem Pfisterer gekündigt wurde. Alle drei gerieten in Streit, und jetzt haben sie sich vor Gericht wegen Hazardspiels zu verantworten.

Württemberg.

Landtagsersatzwahl.

Stuttgart, 25. Sept. Die Landtagsersatzwahl für den Oberamtsbezirk Stuttgart ist auf Samstag, den 25. Oktober, anberaumt worden.

8. Tagung der deutschen Berufsvormünder.

Stuttgart, 24. Sept. Heute Abend gab die Stadt Stuttgart in den Räumen des Rathauses ein Festmahl, das der Verabschiedung des Berufsvormündertags und dem Empfang der Delegierten des Armenpfleger-Kongresses galt. — Die dreihundertfünfzigste Jahresversammlung des Deutschen Vereins für Armen-

pfl ege und Wohltätigkeit (Deutscher Armenpfleger-Kongress) nahm heute Abend mit einer Sitzung des Zentral- und Ortsausschusses ihren Anfang.

Die Not der Weingärtner.

Neuhingen, 25. Sept. In der Versammlung des Württ. Weinbauvereins am letzten Sonntag war einer der wichtigsten Beratungsgegenstände die derzeitige Notlage des Weingärtnerstandes. Dankend wurde anerkannt die Verwilligung eines Staatsbeitrags von etwa 180 000 M zur Bekämpfung der Rebschädlinge und für Notstandsarbeiten. Leider haben sich aber die Verhältnisse seit den letzten Kammerverhandlungen infolge des schlechten Sommers für sehr viele Weingärtner und für zahlreiche Weinbaugemeinden ganz bedeutend verschlimmert. Trotz großer Anstrengung in der Bekämpfung der Rebschädlinge stehen wir vor einem allgemeinen Fehlerbst. Nur in vereinzelt Fällen ist noch ein annehmbarer Ertrag zu erhoffen. Landauf, Landab bleiben die Keltern geschlossen. Angesichts dieser bedrängten Lage ist eine weitere Staatshilfe unbedingt von Nöten, die sich betätigen soll: 1) in der Uebernahme des ganzen Aufwands für die diesjährige Beschaffung von Kupfervitriol und Schwefel auf den Staat und in der Ermöglichung der Anborgung der nächstjährigen Beschaffungskosten bis nach dem Herbst 1914, 2) in der Verwilligung von Mitteln für Notstandsarbeiten, wo ein besonderes Bedürfnis hierfür nachgewiesen wird, 3) in der Verlängerung der Rückzahlungsfristen für die in den Jahren 1906 und 1910 gewährten Notstandsdarlehen um einige Jahre. Der Vereinsausschuß wurde beauftragt, sich in dieser Richtung an die K. Staatsregierung und an die Landstände zu wenden. Der anwesende Vorstand der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft gab unter dem Beifall der Versammlung die beruhigende Zusage, daß die K. Staatsregierung im Interesse des hartbedrängten Weingärtnerstandes tun werde, was in ihren Kräften stehe, indem sie keineswegs den Ernst der Lage verkenne.

Stuttgart, 24. Sept. Generalinspekteur Herzog M-brecht wurde zum Generaloberst befördert.

Aus Welt und Zeit.

Die braunschweigische Frage.

Zum Stande der braunschweigischen Frage erhält die Tägliche Rundschau eine Information, worin bestätigt wird, daß der bekannte Brief des Prinzen Ernst August auch vom Kaiser als vollständige Sicherheit für die lokale Gefinnung des Prinzen angesehen wird. Es wird hinzugefügt, daß der künftige Herzog wiederholt seine reichstreue und preußenfreundliche Gefinnung kräftig betont habe und alle Gemeinschaft mit Jenen entschieden ablehne, die eine Wiederherstellung Hannovers anstreben. Auch in der Gefinnung des braunschweigischen Volkes werden starke Bürgschaften dafür gesehen, daß der Herzog preußenfeindlichen Bestrebungen seine Hand leihen werde. Ueber die Verpflichtung des alten Herzogs von Cumberland wird mitgeteilt, daß aus mancherlei Gründen eine ausgesprochene Verzichtserklärung an Hannover von ihm nicht gefordert wird. Allerdings bleibt ihm die Verpflichtung nicht erspart, sich jedes Versuches, in den Besitz von Hannover zu gelangen, zu enthalten und alle Schritte zu unterlassen, die die territorialen Rechte Preußens gefährden könnten. Ferner verzichtet der Herzog auf alle seine Rechte zu Gunsten seines Sohnes. Er scheidet als staatsrechtliche Persönlichkeit für Deutschland völlig aus und besitzt künftig mehr den Charakter einer Privatperson.

„Stehst du schon wieder am Fenster und stierst ins Blaue?“ herrschte ihn plötzlich der Vater an, der erhitzt und pustend mit seinem Kollegen ins Zimmer trat, um das letzte große Stück, das Sofa, abzuholen.

„Ich wollte ja bloß . . .“, suchte sich Erwin kleinlaut zu entschuldigen.

„Wieder ein Loch in den Himmel kicken“, jagte der Vater brummig. „Du sollst lieber Mutttern helfen, als hier so herumstehen.“

„Mutter hat mir gesagt, ich soll man noch ein bißchen gehn und mir zum letzten Mal ankieken wie sie fliegen. In die neue Wohnung da sind ja keine Tauben nich!“

„Trottschidank! da werden wir auch nicht so viele Ratten und Mäuse haben wie hier!“

„Aber sie fliegen doch so schön, hoch, hoch . . .“

„Der Zeppelin und der Brindevschonk kennen ooch fliegen. Was geht uns das an? Wir müssen arbeiten und in die andere Wohnung ziehn, weil hier der neue Verwalter keine Kinder mehr im Hause haben will! Und Miete haben wir doch immer pünktlich bezahlt, der Hundsfott, der verdammte! Den Taubenfrigen wird er auch rauschmeißen, wenn dem sein Mietkontrakt rum ist. Das wird jetzt ein ganz feines Haus werden ohne Kinder und ohne Tauben und ohne Leierkasten!“

Erwins Augen blitzten auf. „Dann muß der Taubenfrige auch zu uns ins neue Haus ziehn.“

„Hat sich was“, sagte der Vater spöttelnd lächelnd. „Das jibt's dort ja nich!“

„Aber warum denn nicht, wem tun denn die Tauben was?“ fragte der Knabe treuherzig. — „Weißt du, Vater, wenn sie so hoch oben fliegen, dann denke ich immer, wie schön das sein muß, ganz nahe beim Himmel, und die Sonne und rund herum alles frei und keine Mauern bis ganz nach oben! Die können gewiß bis Treptow sehen oder bis zum Grunewald!“

„Das können sie!“

„Und in der neuen Wohnung, da werden wir das nicht mehr haben, wie der Taubenfrige sie mit seiner Stange mit dem langen Lappen dran herum jagt“, sagte Erwin fast weinerlich.

„Hör' jetzt auf, dummes Zeug zu quatschen“, fiel ihm der Vater, der inzwischen den Tragriemen am Sofa befestigt hatte, ins Wort. „Karl sah an“, wandte er sich dabei an seinen Kollegen, der inzwischen herzhaft an seinem Zigarrenstummel gesogen hatte. „Los, nu geht es mit das letzte große Möbelstück in die neue Heimat. Die is genau ein viertel Meter länger und breiter. Ich hab gehört, die Bodenreformer werden dafür sorgen, daß wir endlich ein bißchen mehr Platz kriegen auf der Welt. Bei sechs Föhren macht auch ein viertel Meter schon was aus für dasselbe Geld.“

Da faßten die beiden Männer das Sofa mit einem „Hoppla“ an und bald hörte man ihre Schritte auf dem Treppenhof verhallen.

Der Knabe aber machte die Flurtüre zu, trat nochmals ans Fenster und blickte sehnsüchtig hinauf; aber der Taubenfrige schien heute seine Tierchen ganz vergessen zu haben. Vielleicht half auch er irgendwo beim Umzuge! Und nicht mal Abschied nehmen konnte Erwin von den lieben Tauben, bei deren Flug er immer an die Heimat, an das Vaterland gedacht hatte, von dem er so oft in der Schule gelernt und gesungen.

Und Erwin begann jetzt den so verödet und schmutzig aussehenden Raum mit taktmäßigen Schritten auf und ab zu durchmessen, steckte die Hände in die Hosentaschen und sang mit wehmütiger Stimme:

„Nun ade, du mein lieb Heimatland, lieb Heimatland, ade!“

Raubtiere in Steiermark.

Graz, 24. Sept. Nach den jüngsten Berichten aus den durch Raubtiere gefährdeten Gebieten der westlichen Steiermark stellten die Raubtierjäger zwei Gruppen Raubtiere fest, und zwar zwei Wölfe oder zwei Hyänen und einen Wolf und noch ein lakenartiges Raubtier mit einem Jungen. Diese Tiere sollen einem Menagerie-Wagen entkommen sein. Daher auch die große Zahl der gerissenen Tiere, in runder Zahl 100 Rinder und 400 Schafe. Es ist jedenfalls sonderbar, daß bisher keine Behörde über die Angaben von den einer Menagerie entkommenen Bestien eine genaue und strenge Untersuchung eingeleitet hat. Die eine Raubtiergruppe hat in den letzten zwei Wochen ihren Weg von der Stubalpe über die Koralpe bis in den Bezirk Mahrenberg genommen, sich von da östlich gegen den Bezirk Sibiswald gewandt und dort durch Reizen einiger Rinder ihre Anwesenheit bewiesen. Diese Bestien haben die ganze Koralpe umwandert und dürften sich nun zwischen Koralpe, Hand- und Hebalpe aufhalten. Das gefährdete Gebiet umfaßt beiläufig 1000 Quadratkilometer, ist sehr gebirgig, reich an Baumwuchs, bietet eine Menge Schlupfwinkel und ist derart wellig, daß Treibjagden nahezu nutzlos sind. Um auf diesem Gelände mit Erfolg eine Jagd abhalten zu können, müßten außer zahlreichen Schützen einige Bataillone Militär aufgeboden werden. Die aufgebodenen Berufsleute sind fast alle wieder abgezogen; den Jagdschützen wird die Gefahr immer offener. Nach Art des Reizens der Tiere, nach der Fährte und Losung sind es umherstreifende Wölfe. Aber ebenso viele und sichere Zeichen weisen auch auf lakenartige Raubtiere hin, so daß die Annahme von zwei Raubtiergruppen durchaus gerechtfertigt ist. Sicher ist das eine, daß es sich um sehr große und äußerst gefährliche Raubtiere handelt. Allerdings hat nunmehr die Behörde entsprechende Schritte zur Vertilgung der Bestien eingeleitet; die Leitung dieser Maßregel besorgt ein von der Grazer Statthalterei abgesandter höherer Beamter, dem Militär mit telephonischen Hilfsmitteln beigegeben ist. Je weiter aber die Jahreszeit vorrückt, desto schwieriger gestalten sich die Jagden nach den Raubtieren, und desto gefährlicher wird die Lage der Gebirgsbewohner. Die Raubtiere werden eben, wenn sie auf den Höhen kein Weidvieh mehr finden, in den Niederungen freizehen.

Der neue Vorsitzende.

Herr Ebert, der Berliner Parteisekretär, wird künftighin mit dem Königsberger Rechtsanwalt Haase die Geschäfte der sozialdemokratischen Partei zu leiten haben. Ebert ist Süddeutscher, im Jahre 1871 ist er in Heidelberg geboren, und, wie Bebel, aus dem Handwerkerstand hervorgegangen. Er war Sattler, hat aber das Handwerk früh an den Gang der Partei übergeben. Er wurde Redakteur, kam als Vorsitzender der Zentralstelle der arbeitenden Jugend in den Parteivorstand und wurde im Jahre 1912 auch in den Reichstag gewählt im Wahlkreis Elberfeld-Barmen. Herr Ebert ist kein Mann der scharfen Tonart, hat keine syndikalistischen Massenstreikgelüste wie Ledebour und Rosa Luxemburg. Er ist auch nicht wie Scheidemann, der unter den gegen-

wärtigen Führern der Partei vielleicht den stärksten Hauch Bebel'schen Geistes verspürt hat, ein gewiegter Taktiker. Kein Führer mit neuen Ideen wird Herr Ebert sein, so wenig es sein Kollege Haase bisher gewesen ist. Er wird aber der tüchtige Beamte und fleißige Arbeiter bleiben, der er bisher war. Er ist weder Revisionist noch radikal nach dem Sinne Westmeyers und erfüllt damit alle die Forderungen jener, die die bestehenden Gegensätze in der Partei verkleinern möchten. Es wird der Folgezeit vorbehalten bleiben, hier einen wirklichen Ausgleich zu schaffen. Dann wird vielleicht auch ein neuer Führer sich finden, — nicht bloß ein anderer Vorsitzender.

Flugverbote.

Es ist den Fliegern, und zwar deutschen und ausländischen, verboten, Festungen und deren Umgebung zu überfliegen. Sie haben zu vermeiden: Wesel im Umkreis von 25 Kilometer, Köln auf 25 bis 30 Kilometer, Koblenz auf 15 bis 20, Mainz auf 25, Wittich auf 10, Speyer und Germerheim auf 25 Kilometer im Umkreis. Die Umgebung von Metz wird die Grenze entlang auf 100 Kilometer Länge und 50 Kilometer Breite gesperrt. Die Zone reicht von Saarburg bis Chateau Salines und schließt Diederhofen ein. Eine zweite Sperrzone erstreckt sich in einer Länge von 120 Kilometern von Zabern über Straßburg und Kolmar bis Basel. Für den Luftverkehr zwischen Frankreich und Deutschland bleibt also nur der Weg über Gelsenkirchen-Wanne frei. In Bayern ist das Überfliegen von Ingolstadt und Ulm im weiten Umkreis verboten worden. Die Befestigungen an der Nordsee sind ebenfalls für Flieger nicht passierbar. Helgoland ist im ganzen Umkreis gesperrt, ebenso ein 150 Kilometer langes und 80 Kilometer breites Gebiet zwischen Norderney und Brunsbüttel im Norden und Emden und Geestemünde im Süden. In Schleswig-Holstein dürfen Kiel und Rendsburg nicht überfliegen werden. In Pommern ist das Passieren von Swinemünde auf 50 Kilometer im Umkreis verboten. Auch im Osten sind weite Gebiete gesperrt, so darf sich kein Flieger der Stadt Königsberg und Danzig auf 100 Kilometer nähern; zu meiden ist ferner das Gebiet zwischen Marienwerder und Hohensalza und zwischen Angerburg und Ortelburg. In Posen ist das Überfliegen der Residenz, in Schlesien das Überfliegen von Breslau und Glatz verboten.

Junsbrunn, 24. Sept. In der Feldkircher Gasanstalt begann die Verbrennung von 7000 kg Saccharin, welches in der letzten Zeit von der Schweiz eingeschmuggelt wurde. Ihr Wert beträgt nach der Schätzung der Finanzorgane 200 000 Kronen.

Sandwirtschaft und Märkte.

!! (Gehingen, 24. Sept. Nachdem am letzten Freitag und Samstag der Hopfenhandel sich recht lebhaft gestaltete und von 180 M bis 195 M nebst Draufgeld, teilweise bis zu 15 M, erlöst wurde, ist im Augenblick ein Stillstand eingetreten. Die meisten Produzenten haben zwar verkauft, doch sind immerhin noch schöne Partien feil.

Stuttgart, 23. Sept. Mostobstmarkt auf dem Wilhelmplatz: Zufuhr 600 Zentner ausländisches Obst. Preis 4,80 bis 5,60 M für 1 Ztr.

Gfilingen, 24. Sept. Am Güterbahnhof stehen heute 4 Wagen Mostobst aus Frankreich und 3 aus Italien. Preis 5,50—5,70 M. der Ztr.

Wöchentliches Saatensandbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats. Die verspätete Getreideernte kann im allgemeinen als beendet angesehen werden, wenn auch im mittleren Deutschland, besonders in den höheren Lagen, noch manche Haferfelder nicht abgeerntet, ja zum Teil noch nicht geschnitten sind. Sowohl die starke Vergrößerung der Getreideernte, als auch der teils zu nasse teils zu trockene Boden haben die Herbstbestellung hinausgezogen, so daß sie noch im Anfang steht und nur wenig Wintergetreide erst gesät ist. Besonders wird aus dem Osten über eine verspätete Herbstbestellung berichtet. Die Aussichten für die Kartoffelernte haben sich in der letzten Woche etwas gebessert, doch gehen auch jetzt noch die Ansichten über den Ertrag auseinander. Während man bei den Frühkartoffeln mehrfach auch über Fäule und geringe Erträge klagt, wird bei den späteren Sorten vielfach eine befriedigende bis gute Ernte sowohl nach der Menge, wie nach der Beschaffenheit, erwartet. Hin und wieder hat man mit der Kartoffelernte begonnen. Die Rüben haben sich weiter gut entwickelt, wenn man auch stellenweise befürchtet, daß die Wurzeln nach Größe und Zuckergehalt nicht dem üppigen Blattwuchs entsprechen, und deshalb noch warmes und sonniges Wetter erwünscht sei. Sowohl die Wiesen- als auch die Kleeernte haben im allgemeinen einen guten Nachschmitt geliefert, der wohl zum größten Teile geborgen ist.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Kirchner. Druck und Verlag der A. Delschläger'schen Buchdruckerei.

Reklameteil.

Schneekönig

*ist das das besten Trifungspulver,
weil es die Dampfen spart und
blauwand macht.*

Allein. Fabrikant auch der unübertroffenen Schuhcreme „Nigra“
Carl Gentner, Göppingen.

Amtliche und Privatanzeigen.

K. Amtsgericht Calw.

Durch Ausschluß Urteil vom 18. September 1913 ist der am 20. Februar 1886 von der Unterpfandsbehörde Oberkollwangen ausgestellte Pfandschein, wonach der Gemeindepflege Oberkollwangen für ein zu 4 1/2 % verzinsliches Darlehen von 500 M auf Parzelle Nr. 34/1 Markung Oberkollwangen ein Unterpfand mit 1. Recht bestellt worden ist, für kraftlos erklärt worden.

Den 18. September 1913.

Gerichtsschreiber: Siber.

Stadtgemeinde Calw.

Straßensperre.

Wegen Vornahme von Bauarbeiten ist der obere Teil des Hirsauer Wegs vom Magazin Schönlen bis zur Leinenbrücke ab Montag, den 29. ds. Mts., bis auf Weiteres gesperrt.

Stadtschultheißenamt:
Conz.

Fuhr- und Steinlieferungsakkord.

Für den oberen Teil des Hirsauerweges hat der Unterzeichnete nachstehende Steinlieferung samt Beifuhr zu vergeben:

I. Borlagsteine aus wetterbeständigen Buntsandsteinen oder Muschelkalksteinen, ca. 300 cbm.
Lieferungstermin 31. Oktober.

II. Blaue Muschelkalksteine geschlagen oder ungeschlagen für Walzschotter, ca. 300 cbm.
Lieferungstermin 10. November.

Offerten sind bis spätestens Montag, den 29. ds. Mts., abends 6 Uhr in der Bauhütte des Unterzeichneten am Hirsauerweg abzugeben, wo auch nähere Lieferungsbedingungen zu erfahren sind.

Jakob Schaible, Bauunternehmer.

Calw, 24. September 1913.

Todesanzeige.

Meine liebe Gattin, unsere gute Mutter,

Frau Pauline Staudenmeyer
geb. Wöhner

ist heute nachmittag nach kurzer Krankheit sanft entschlafen.

In tiefer Trauer

der Gatte: Emil Staudenmeyer,
Verwaltungsaktuar;
die Söhne: Erwin Staudenmeyer,
Diplomingenieur;
Otto Staudenmeyer,
Diplomingenieur.

Beerdigung: Freitag nachmittag 3 1/2 Uhr vom Trauerhaus aus.
Für Blumenspenden und Kondolenzbesuche wird herzlich gedankt.

Einige schöne

Baupläze

im Leuchtelweg hat zu verkaufen

Chr. Stürner.

Talggrieben

zum Füttern von Schweinen, Hühnern und Enten,
Zentner Mk. 3 empfiehlt fortwährend

R. Hauber.

Norddeutscher Lloyd Bremen

Schnell- und Postdampfer-
Verbindungen nach
allen Weltteilen

Von Bremen nach

New York + Baltimore
Philadelphia
Galveston

Kanada + Cuba
Brasilien + La Plata
Genoa - New York

Bremen - Ostasien
Bremen - Australien

Mittelmeer - Verkehr
Nordseebäder - Verkehr
Reisescheine
Weiskreditbriefe

Nähere Auskunft und Druckfachen
unentgeltlich:

Norddeutscher Lloyd
Bremen

Generalvertretung
für Württemberg:
Passage Bureau Rominger,
Stuttgart, Königsplatz 25.

oder:

Ernst Schall am Markt,
Calw; Paul Schmid, Fa.,
Berg u. Schmid, Nagold.

Drucksachen

liefert rasch und in schöner Aus-
führung die Druckerei ds. Blattes.

Samstag, den 27. September

Eröffnung

meines der Neuzeit entsprechend modern ausgestatteten Ladens
Obere Marktstrasse 36.

Durch die bedeutende Vergrößerung meiner Geschäftsräume ist es mir ermöglicht, in allen Abteilungen meines Warenlagers, bestehend aus
Manufaktur-, Bett-, Weiss-, Woll- u. Kurzwaren
sowie fertiger Wäsche für Damen, Herren u. Kinder

ein weit grösser sortiertes Lager zu unterhalten.

Ich bitte um gefl. Besichtigung meiner neuen Verkaufsräume, sowie meiner Schaufensterauslagen.

— Jetzt —
Obere Marktstr. 36. **Franz Schoenlen, Calw.** Obere Marktstr. 36.



Van den Bergh's
Clever-Stolz
Margarine
Frisch im Ausstrich.
Feinster Butter-Ersatz!

Geschäftsdrucksachen aller Art
liefert billig, schnell und sauber die Druckerei ds. Bl.

Woll- und Baumwoll-Garne,
Socken und Strümpfe,
Herren- und Damen-Hemden
in Trikot und Flanell.
Unterhosen ohne Nath,
bewährte Militärhose,
empfiehlt
W. Entenmann.

Schön möbliertes heizbares
Zimmer
sodort oder später zu vermieten.
Näheres auf der Geschäftsstelle
dieses Blattes.

Gut möbliertes
Zimmer
sodort oder später zu vermieten.
Frau Waidelich, Uhlandstr. 680.

Frische
Schellfische
große Pfd. . . . 28 Pfg.
kleine Pfd. . . . 25 Pfg.
empfehlen
Pfannkuch & Co.

Eine
Rottweiler
Hündin
ist mir zugelaufen.
Abzuholen gegen Einrückungsgebühr
und Futtergeld bei
Ernst Effig, Metzgerei.

Alzenberg.
Einen 8 Mon. alt.
Eber
(Blauschek) mit
Garantie, sowie 1 Paar schöne
Läuferschweine
setzt dem Verkauf aus
Joh. Rothader.

Zu kaufen gesucht:
Eine gute, zu-
verlässige
Fahrkuh
mit dem 3. Kalb
oder neumelkend.
Chr. Delschläger,
Unterreichenbach.

Liebelsberg.
4-6 tüchtige Maurer
und
6-8 tücht. Erdarbeiter
finden sodort Beschäftigung. Bau-
stelle zwischen Teinach und Glas-
mühle.
Christian Koller,
Maurermeister.

Stalienische und französische
Most- und
Tafeläpfel
offerieren in Wagenladungen
Gebr. Weil, Mannheim.

Alzburg.
Einen noch gut erhaltenen
Ofen m. Vorherd
hat wegen Entbehrlichkeit billig zu
verkaufen
Friedr. Ganzhorn.

Tricot-Unterkleider

kaufen Sie am vorteilhaftesten in der
Trikotwarenfabrik G. J. Stroh, Calw.
Ganz besonders eignet sich meine Unterwäsche wie:
Hemden, Hosen etc.
für Militärpersonen.

Bemerke noch, dass ich meine sämtlichen Fabrikate **nur direkt vom**
Lager, Inselstrasse 200, bei der unteren Brücke, verkaufe. Meine Ware ist
weder in einem hiesigen Geschäft, noch von einem Hausierer zu bekommen.